

Jahreskongress der VDFG-FAFA, Halle, 13.-15.09.2019

Bericht über Atelier 2

Sprechen und Sprachen lernen in der Globalisierung: die Frankophonie *Communication et apprentissage des langues dans la mondialisation : la francophonie*

Das genannte Atelier fand wie im Programm vorgesehen am Samstag dem 14.09.19 von 14:00-16:00 statt. Es wurde von Ulrike Lange und Prof. Dr. Ralph Ludwig organisiert und moderiert sowie mit Experteninput begleitet. Externe Experte war Prof. Dr. Corinne Mencé-Caster (Martinique und Université de la Sorbonne Paris), Linguistikprofessorin, Gesellschaftstheoretikerin und Romanautorin.

Zur Eröffnung stellte Ralph Ludwig die drei Moderatoren-Experten und Beispiele ihrer wesentlichen Publikationen vor.

Anschließend begann Ralph Ludwig mit einer Powerpoint-gestützten Präsentation von Sprecherzahlen der wichtigsten Weltsprachen, und zwar auf der Basis des *Ethnologue*. Während das Französische und das Deutsche in etwa die gleiche Zahl von muttersprachlichen Sprechern aufweisen (77,2 vs. 76,1 Millionen), resultiert die große internationale Rolle des Französischen aus seiner großen L2-Bedeutung (über 200 Millionen), sodass sich eine Gesamtzahl von ca. 280 Millionen Sprechern ergibt. Bezogen auf die Weltbedeutung des Französischen sind also dessen L2-Funktion und – im Hinblick auf die Lehre – die damit verbundene erwartbare Sprachkompetenz bzw. Ausprägung der Sprachnorm zu präzisieren.

Corinne Mencé-Caster lenkte den Blick auf die Migration der antillanischen Diaspora und ihr Sprachverhalten sowohl im hexagonalen Frankreich sowie im karibischen *homeland*. Die karibischen Sprecher sind mit ihrer Zweisprachkeit konfrontiert: für sie bleibt das Kreolische eine wichtige identitäre Referenz. In Frankreich selbst ist der Umgang mit dem Begriff „Frankophonie“ zu kritisieren, der in der Regel auf die außerfranzösischen Sprecher dieser Sprache und weitergehend zumeist auf die außereuropäischen Französischsprecher beschränkt ist. Wichtige Sprachtendenzen in Frankreich selbst sind das, was Corinne Mencé-Caster im Hinblick auf die vorhandenen Sprachregister insbesondere der Jugendlichen als „innere Frankophonie“ bezeichnet, sowie allgemeiner bestimmte Erosionserscheinungen der traditionellen französischen Sprachnorm innerhalb von Frankreich.

Ulrike Lange hob hervor, dass die Wandelerscheinungen der französischen Norm in der Jugendlichen-Sprache und darüber hinaus genau die Grammatikphänomene betreffen, für die in der Lehre an deutschen Schulen unverhältnismäßig viel Zeit verwendet wird. Als Beispiel wurden der *Accord du participe passé* und das *Passé simple* genannt. Auch betonte Ulrike Lange die Bedeutung von manchen außereuropäischen Normen des Französischen und hier insbesondere die Rolle des Französischen in Québec.

Es entspann sich eine sehr lebhaft Diskussion. Allgemeine Angelpunkte waren etwa der Begriff der Sprachideologie, weiter die Rolle der Regionalsprachen in Frankreich und ihre historische Verdrängung namentlich im Anschluss an das sprachpolitische Wirken des Abbé Grégoire, sowie die Rolle der *Académie Française* und der Vergleich mit der *Real Academia Española*.

Zudem kreiste die Debatte um die konkreten Implikationen und Funktionen der DFGen in diesem Problemfeld. Gewiss sind sie eine wichtige Nahtstelle zwischen verschiedenen frankophonen Öffentlichkeiten, Schule, Universität und frankophonen Migranten; ihre Aufgabe kann und muss es sein, die verschiedenen Dialoge dieser Gruppen zusammenzuführen, und zwar auch im Hinblick auf konkrete Sprachorientierungen, wie den Umgang mit dem Passé simple und dem Accord du participe in der Lehre sowie in der allgemeinen Sprachnorm, im *bon usage*. Diese „Nahtstellenfunktion“ können DFGen auch in sehr gewinnbringender Weise in der Aufnahme frankophoner MigrantInnen spielen. Als konkretes Beispiel hierzu wurde u.a. die Erfahrung des Jugendprojekts der DFG-Halle zum Thema „Spielsprachen/Sprachenspiele“ berichtet. Hallesche Schüler können hier von jugendlichen MigrantInnen lernen, dass es andere Sprachformen des Französischen und von diesen Sprachformen transportierte Weltsichten gibt, die nicht einfach mit dem Stempel „nicht normgerecht“ abgefertigt werden können.

Ulrike Lange fasste abschließend die wesentlichen Gesichts- und Diskussionspunkte zusammen.

Prof. Ralph Ludwig

17.10.2019